

Gleiche Chancen sorgen für Vielfalt

Bayreuther Dialoge am 30. und 31. Oktober: Interview mit Mechthilde Maier von der Deutschen Telekom

BAYREUTH

Die Deutsche Telekom ist Europas größtes Telekommunikationsunternehmen und beschäftigt weltweit mehr als 260 000 Mitarbeiter. Zum Thema Chancengleichheit im Unternehmen sprachen wir mit Mechthilde Maier, die bei der Deutschen Telekom Leiterin des Bereiches Diversity – Vielfalt – ist. Das Gespräch führte Christian Rasquin, Student im dritten Semester Philosophy & Economics an der Uni Bayreuth.

Frage: Würden Sie generell sagen, dass die Ziele, die Sie als Unternehmen verfolgen, teilweise mit gesellschaftlichen Zielen im Konflikt stehen?

Maier: Nein, wenn wir unsere Rolle als verantwortungsvolles Unternehmen ernst nehmen. Wir stellen Arbeitsplätze bereit und erwirtschaften Mittel, die teilweise dem Fiskus zukommen. Mögliche Konflikte fangen erst dort an, wo Aufträge schrumpfen oder neue Technologien zum Einsatz kommen, so dass gewisse Fähigkeiten und Fertigkeiten nicht mehr benötigt werden. Ein klassisches Beispiel ist hierfür der Heizer auf der E-Lok. Hier muss die Verantwortung dem Menschen gegenüber mit ökonomischen Notwendigkeiten in Einklang gebracht werden.

terstützen, sie zum Beispiel in Weiterbildungsmustern, wie Mitarbeiterumschulungen, vermittelt. Dazu gehören immer beide Seiten. Die Bereitschaft des Arbeitgebers und die Bereitschaft beim Arbeitnehmer, notwendige Veränderungen aktiv mitzugestalten.

Frage: Nach welchen Kriterien werden bei der Telekom neue Mitarbeiter ausgesucht?

Maier: Wir wählen dem jeweiligen Suchprofil der Stelle entsprechend aus. Wir benötigen sowohl junge Nachwuchstalente als auch erfahrene Kolleginnen und Kollegen. Einen neuen Ansatz stellt das Projekt Einstiegsqualifizierungsjahr dar, welches wir in Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit anbieten. Dort geben wir benachteiligten Jugendlichen die Möglichkeit, ein berufsvorbereitendes Jahr bei uns durchzuführen. Viele fangen danach eine Ausbildung bei uns an.

„Bei uns arbeiten auch einige Psychologen und Mediziner.“

Mechthilde Maier, Führungskraft bei der Deutschen Telekom

Frage: Woher rekrutiert die Telekom hauptsächlich ihren Nachwuchs?

Maier: Viele Neueinsteiger kommen aus der Hochschule für Telekommunikation Leipzig (HTL), mit der wir ein duales Studium anbieten. Ansonsten kommt unser Nachwuchs aus ganz unterschiedlichen Quellen.

Frage: Bevorzugen sie Absolventen privater Managementschulen, weil diese vermeintlich praxisnäher ausgebildet wurden?

Maier: Nein. Solche Studierenden haben keinen Wettbewerbsvorteil. Die gesunde Mischung zählt. So sprechen wir ja alle Bereiche an. Naturwissenschaften und Technik, aber



Ihre Aufgabe ist die Vielfalt: Mechthilde Maier ist Diversity Managerin bei der Deutschen Telekom.

Foto: red

auch Marketing, Kommunikation, Finance, Rechts- oder Geisteswissenschaften sind bei uns ebenso vertreten wie Wirtschaftswissenschaften. Bei uns arbeiten auch einige Psychologen und Mediziner.

Frage: Wie wirbt die Telekom um sogenannte High Potentials, die, gut ausgebildet und voller Ehrgeiz, sehr motiviert und engagiert sind?

Maier: Wir haben Kontakt mit vielen Universitäten. Aber eine individuelle Bewerbung hat auch immer gute Chancen. Für High Potentials haben wir ein besonderes Programm, „start up“.

Frage: Lohnt sich Chancengleichheit für das Unternehmen?

Maier: Vielfalt in der Belegschaft ist ohne Zweifel wichtig. Diese erreichen wir nur, wenn Chancengleichheit garantiert wird. Die Telekom

legt viel Wert auf eine heterogene Mitarbeiterschaft. Nur so kann der Komplexität der Arbeitswelt sinnvoll begegnet werden.

Frage: Welche strukturellen Mängel bereiten der Telekom Probleme?

Maier: Bildung und Kinderbetreuung sind wichtige Stellschrauben. Chancengleichheit setzt in der Bildung an. Nur wenn mehr Leute die Schule abschließen und damit von Anfang an mehr Chancen haben, können sie eine eigenständige Berufswahl treffen und somit zur Wertschöpfung beitragen. Gerade die nordischen Länder sind bei den Themen Bildung und Kinderbetreuung besser als wir in Deutschland.

Frage: Ihre ganz konkrete Forderung an die Politik?

Maier: Wir brauchen Weichenstellungen in der Bildungs-, Familien- und Wirtschaftspolitik, zum Beispiel mehr Kitas, Ganztagschulen und die Förderung von jungen Frauen in den Mint-Fächern.

MECHTHILDE MAIER

- Alter: geboren 1956
- Ausbildung: Studium der Betriebswirtschaftslehre in Rosenheim
- Beruf: seit 1990 bei der Deutschen Telekom-Gruppe

Mechthilde Maier begann ihre Karriere bei der Deutschen Bundespost im Fernmeldeamt Freiburg. Vor der Übernahme des Group Diversity Management bei der Deutschen Telekom war sie bei T-Systems als Vize-Präsidentin Human Resources ITO, Enterprise Services tätig. 1996 sammelte sie als Vice Director Human Resources Management der Telekom in Johannesburg, Südafrika, wertvolle Auslandserfahrungen. Seit November 2008 ist sie die Leiterin Group Diversity Management im Konzern. Zudem seit April 2009 Mitglied des Boards of Directors der Magyar Telekom.

NAMEN & DATEN

Professor Michael Dettweiler übernimmt die Professur für Mathematik-Zahlentheorie



an der Uni Bayreuth. Der Präsident Professor Rüdiger Bormann gratulierte Dettweiler und überreichte ihm die Ernennungsurkunde. Vor seinem Wechsel an die Universität Bayreuth war der 41-Jährige als Privatdozent am Mathematischen Institut der Universität Heidelberg beschäftigt. Dettweiler ist zudem Mitglied im Interdisziplinären Zentrum für Wissenschaftliches Rechnen der Universität Heidelberg. Sein Arbeitsgebiet ist die Zahlentheorie und die algebraische Geometrie. Dettweiler hat in Erlangen studiert und promoviert. In seiner Dissertation hatte sich Dettweiler mit Kurven auf Hurwitzräumen und der Galoistheorie befasst. Im Jahr 2005 habilitierte er sich in Heidelberg.

Professor Anne Barron besetzt den Bereich Englische Sprachwissenschaft an der Uni Bayreuth neu. Barron hat die Ernennungsurkunde in diesen Tagen in Empfang genommen. Universitätspräsident Professor Rüdiger Bormann gratulierte der 38-Jährigen, die in Irland aufgewachsen ist und die irische Staatsbürgerschaft innehat. Am University College in Dublin und an der Universität-Gesamthochschule in Essen studierte Barron Germanistik und Internationale Betriebswirtschaftslehre. Den Bachelor of Commerce und zwei Jahre später auch den Abschluss Master of Arts legte sie mit der Note 1,0 ab. An der Universität Hamburg vollzog sie im Fach Sprachlehrforschung ihre Promotion und ihre Dissertation. Seit 2001 ist Barron als wissenschaftliche Assistentin am Institut für Anglistik, Amerikanistik und Keltologie der Uni Bonn beschäftigt. Ein Jahr lang war sie zudem als Vertretungsprofessorin für Englische Sprachwissenschaft in Frankfurt tätig.



red

Weltreise im Klassenzimmer

Teilnehmer des Kongresses „Globales Lernen“ verabschieden Bayreuther Erklärung

BAYREUTH

In ihrer „Bayreuther Erklärung“ haben mehr als 300 Teilnehmer des Bildungskongresses „Globales Lernen 2010 – globale Herausforderungen“ die Verantwortlichen für die Bildungspolitik in Bayern und Thüringen aufgefordert, Schritte zur Umsetzung des globalen Lernkonzeptes in die Praxis einzuleiten.

Der Tenor bei dem von Professor Gabriele Obermaier (Didaktik der Geographie) in Kooperation mit Professorin Gabriele Schrüfer von der Uni Münster veranstaltete Kongress war eindeutig: In einer Welt der raschen globalen, politischen, wirtschaftlichen und sozio-kulturellen Entwicklungen müssen Menschen in die Lage versetzt werden, ein Orientierungswissen zu erwerben, um Globalisierungsprozesse – einschließlich deren Auswirkungen auf das Leben – zu verstehen. Bildungsbemühungen müssen darauf ausgerichtet sein, angesichts globaler Herausforderungen, zunehmender Komplexität und dem Verlust von Sicherheiten, Identitäten und Orientierungen zu sozialem und ökologischem Engagement zu befähigen und anzuregen. Denn so entstehe eine gemeinsame Haltung der Verantwortung für soziale und ökologische Grundlagen der Menschheit.

Erweiterung des Horizonts

Das Konzept des Globalen Lernens ist nach Meinung der Kongressteilnehmer in besonderer Weise geeignet, diese Anforderungen an Bildung in die Praxis umzusetzen. Globales Lernen tritt für eine weitreichende Horizontzerweiterung der Bildung ein, weil herkömmliche Bildung in Zeiten der Entgrenzung der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht mehr angemessen ist.

Tatsächlich aber mangelt es nach wie vor an der Umsetzung des Konzepts. In der Bayreuther Erklärung fordern die Kongressteilnehmer daher die Kultusministerkonferenz auf: Globales Lernen muss es in die Lehrerbildung, in die Lehrpläne und in den gesamten Fächerkanon aller Schularten schaffen.

Unterrichtskonzepte sollen in Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen und Netzwerken entstehen, Kooperationen von Schulen mit externen Bildungspartnern und außerschulischen Lernorten bedürften der Unterstützung. An ausgewählten Schulen sollen Kompetenzzentren für Globales Lernen eingerichtet werden. Und: Globales Lernen soll in konkretes Handeln münden – etwa durch Beteiligung an Wettbewerben und Umweltschutzmaßnahmen, Hilfsaktionen und schülereigenen Unternehmen, Schul-

partnerschaften und Projektreisen. „Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Bildungskongress fordern die Verantwortlichen in der Bildungspolitik nachdrücklich auf, im Hinblick auf die Ausbildung einer wirklichen Zukunftsfähigkeit junger Menschen ihre Bemühungen um Implementierung des Globalen Lernens zu verstärken und die in den Bundesländern bereits vorhandenen Aktionspläne umzusetzen“, heißt es in der „Bayreuther Erklärung“, die Mitveranstalterin Professorin Gabriele Schrüfer an Helmut Rieth übergab. Rieth, der aus der thüringischen Staatskanzlei nach Bayreuth kam, vertrat bei dem Kongress Ministerpräsidentin Christine Lieberknecht. Bayerische Bildungspolitikern waren bei dem Kongress nicht vertreten, ihnen werden die Organisatoren die Bayreuther Erklärung gesondert vorlegen.



Professorin Gabriele Schrüfer überreichte die „Bayreuther Erklärung“ an Helmut Rieth aus der thüringischen Staatskanzlei.

Foto: red



Zu den Leistungen der Studentenwerke zählt auch das vergleichsweise günstige Essen in der Mensa. Die Länder haben ihre Zuschüsse gekürzt – auf Kosten der Studenten. Foto: Archiv

Teurer wird das Studentenleben

Länder sparen: Studentenwerke erhöhen Beiträge

BERLIN/BAYREUTH

Viele Studenten in Deutschland müssen für ihre alltägliche Versorgung immer tiefer in die Tasche greifen. Denn die Leistungen der Studentenwerke, die unter anderem für das Mensaessen sorgen, sind für Hochschulüler in vielen Städten teurer geworden.

Grund dafür sei die sinkende staatliche Unterstützung, teilte das Deutsche Studentenwerk am Dienstag in seiner Jahresbilanz mit. 1992 hätten die Finanzhilfen der Länder noch rund ein Viertel ausgemacht, inzwischen seien es durchschnittlich nur noch elf Prozent. Zu spüren bekämen die Studenten das vor allem über steigende Semesterbeiträge.

An den einzelnen Hochschulen fallen die Kostensteigerungen jedoch sehr unterschiedlich aus. Berlin als größte deutsche Studentenstadt zählt mit einem Zuschuss von 13,9 Prozent an sein Studentenwerk zu den großzügigsten Ländern. In Dresden oder Augsburg beträgt der Zuschuss aber nur 6,8 Prozent. Bei den Semestergebühren für die

Studentenwerke gehören Universitätsstädte wie Bochum und Trier mit 84 und 79 Euro zu den Spitzenreitern. Günstiger sind viele ostdeutsche Hochschulstädte wie zum Beispiel Magdeburg mit 35 Euro.

Als Folge der Kürzungen des Freistaats zum Jahreswechsel um etwa ein Drittel hat auch das Studentenwerk Oberfranken seine Beiträge erhöht. Die Studenten in Bayreuth werden statt mit 35 Euro mit nun 42 Euro zur Kasse gebeten, um Angebote wie das Essen in der Mensa, Wohnheime, Kulturveranstaltungen und Beratungen und Hilfe in gewohnter Weise nutzen zu können. Alternative wäre eine Erhöhung der Preise in der Mensa um rund 20 Cent pro Essen gewesen. Nach Ansicht des Geschäftsführers Josef Tost folgt die getroffene Wahl mehr dem Solidaritätsgedanken der Studentenwerke, weil alle von der Erhöhung betroffen sind.

Die deutschen Studentenwerke mit rund 16 000 Mitarbeitern betreiben 790 Mensen und Cafeterien, mehr als 1000 Wohnheime und 205 Kindertagesstätten. Auch die BAföG-Vergabe ist über sie geregelt.

dpa, mar